Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 42

Artikel: Es könnte ja sein...
Autor: Reichenbach, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-620492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Anrufer am Telefon: «Hallo, isch deet zwo-zwo-zwo-zwo-zwo-zwo?» Der Angerufene: «Nei, do isch zweiezwanzg, zweiezwanzg, zweiezwanzg.» Der Anrufer: «Tschuldigung, i däm Fall faltsch verbunde.»

*

Kinoreklame: «Zwei Stunden Staunen. Zwei Stunden Lachen. Zwei Stunden Unterhaltung auf Weltniveau.»
Draussen der eine zum andern: «Haued mer's go luege?» Drauf der andere: «Bi doch nid verruckt, bi däm schöne Wätter sächs Schtund in Kino hocke.»

*

Ostberliner Frage an Radio Eriwan: «Trifft es zu, dass man für nur 200 Ostmark in der Sowjetunion ein siebenteiliges Schlafzimmer bekommt?»
Radio Eriwan: «Im Prinzip ja. Es handelt sich dabei um zwei Matratzen und fünf Leninbilder.»

*

Automobilist nach Benzinfassen, Scheibenwischen und Ölstandprüfen zum Tankwart: «Was für es Trinkgält chömed Sie für das im Durchschnitt über?» Der Tankwart: «Drüü Franke.» Der Automobilist gibt ihm drei Franken und fügt bei: «I däm Fall verdiened Sie rächt guet.» Der Tankwart: «Nid so guet, wie Sie meined. Sit anderthalb Johr sind Sie der eerscht, wo de Durchschnitt git.»

*

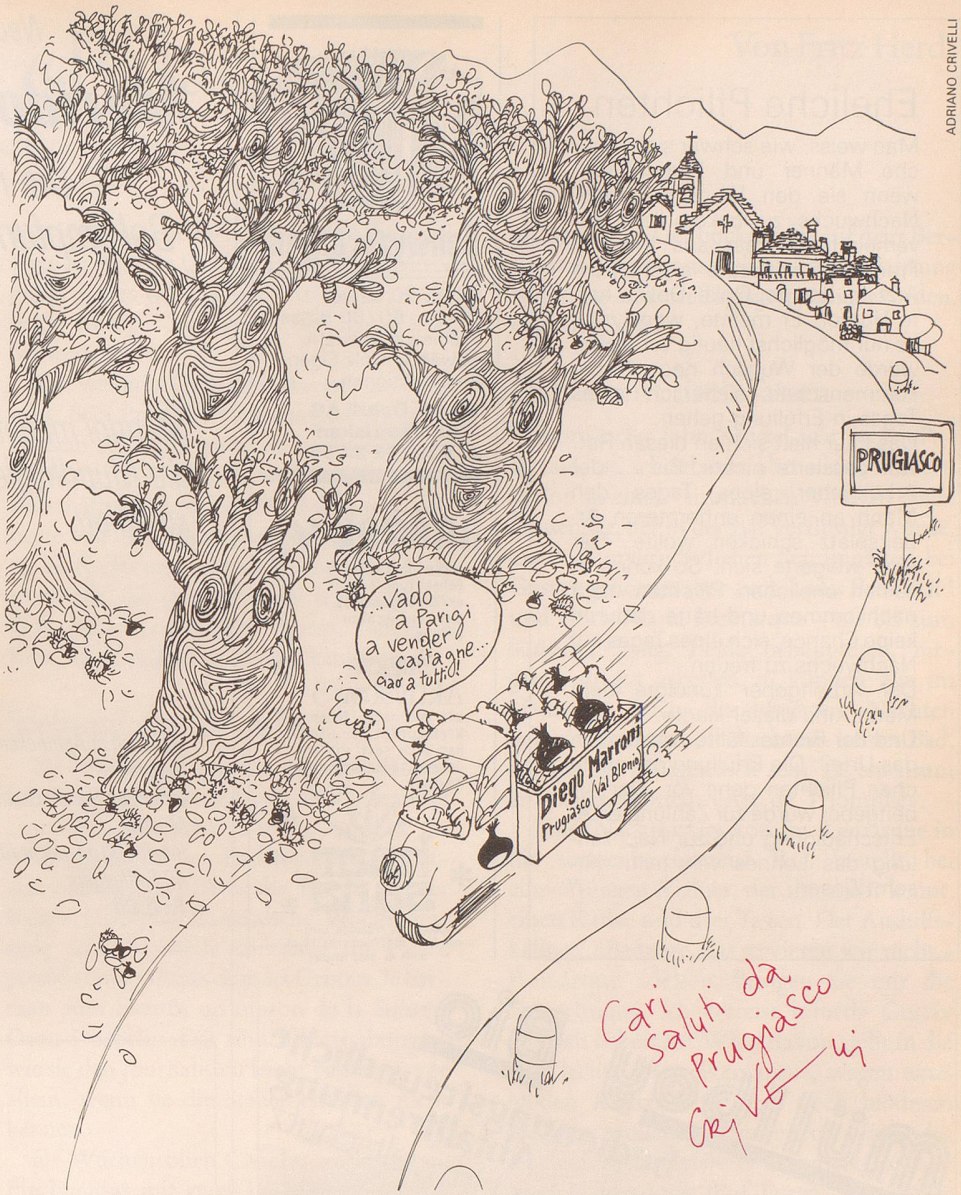
Der Student vor der Prüfung zornig zur Schlummermutter: «Was, mein Hemd gewaschen? Wussten Sie auch, dass die ganze Geschichte des Römischen Reiches auf den Manschetten stand?»

*

Er: «Komisch, das d Fraue kei Brief chönd schriibe, ohni no es PS draazhänke.»
Sie: «Verzellsch Schabernack wie immer. Ich schriibe dir en Brief ohni Postskriptum, dänn gsehsch, was du für en Plauderi bisch.»
Anderntags erhielt er einen Brief von seiner Frau. Und unter ihrer Unterschrift stand: «PS: Bist du jetzt überzeugt?»

Schlusspunkt

Eine österreichische Verdeutschung des Wortes «Dirigent»: Luftumrührer.



Es könnte ja sein ...

Ein Stadtpräsident wünschte sich und seinen Mitbürgern eine «pflegeleichte» Stadt. Er liess als erstes Baum um Baum und Strauch um Strauch im Zentrum entfernen. Baumlose Städte haben verschiedene Vorteile:

- Niemand kann je wieder ein Wahlplakat an einen Baumstamm hängen. Damit ist es vorbei, auch wenn der Text noch so grün sein sollte.
- Alle Hundebesitzer der pflegeleichten Stadt finden für ihre Lieblinge keine Bäume mehr. Dadurch wird die quartiereigene Hundetoilette endlich gebührend frequentiert.
- Wenn alle Bäume gefällt sind, dann fallen im Herbst auch keine bunten Blätter mehr zu Boden. Dadurch kann sich jedermann ohne die Gefahr des Ausrutschens leichter auf die in den Schaufenstern ausgestellte Herbstmode konzentrieren.
- Wo früher ein grosser alter Baum stand, da ist nun ein Kiosk eingeplant. Unter anderem werden dort Postkarten angeboten, die zeigen, wie grün früher die Stadt einmal war.
- Das Entfernen von Bäumen vermindert auch das Unfallrisiko für Autofahrer. Dies, obwohl bald in allen Städten nur noch im Schritttempo gefahren werden kann.

Baumlose Städte haben also viele Vorteile. Bäume gehören in den Wald so wie Menschen in die Stadt. Es könnte ja sein ...

Peter Reichenbach